Sprachbildung durch Entdecken und Forschen

Im sechsten Teil der Veranstaltung richtete Dr. Stephan Gühmann von der Stiftung Kinder forschen den Blick auf einen Bildungsbereich, der auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit Sprachförderung verbunden scheint: das gemeinsame Entdecken und Forschen. Sein zentrales Anliegen war zu zeigen, dass naturwissenschaftliches Lernen und Sprachbildung untrennbar miteinander verbunden sind.

Zu Beginn stellte Gühmann die Arbeit der Stiftung Kinder forschen vor. Die Organisation unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, Kinder im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung zu begleiten. Dabei steht nicht das reine Vermitteln von Wissen oder das Durchführen von Experimenten im Vordergrund, sondern das gemeinsame Entdecken, Staunen, Nachdenken und Reflektieren.

Gühmann betonte, dass gute naturwissenschaftliche Bildung immer ergebnisoffen sein müsse. Kinder sollen Fragen stellen, Vermutungen äußern, ausprobieren, beobachten und anschließend über ihre Erfahrungen sprechen. Dieser Prozess umfasst die Bereiche Denken, Handeln und Reflektieren. Gerade dabei entsteht ein natürlicher Anlass für Sprache.

Mit alltäglichen Experimenten authentische Sprachanlässe schaffen

Nach seiner Auffassung sind Kinder von Natur aus Forschende. Sie wollen ihre Umwelt verstehen, beobachten aufmerksam Zusammenhänge und entwickeln eigene Erklärungen für Phänomene, die sie erleben. Dabei tauschen sie sich mit anderen Kindern und Erwachsenen aus, formulieren Fragen und beschreiben ihre Beobachtungen. Sprache wird so zu einem wichtigen Werkzeug, um Erkenntnisse zu gewinnen und Erfahrungen zu verarbeiten.

Anhand eines einfachen Praxisbeispiels verdeutlichte Gühmann diesen Zusammenhang. In einem Glas mit Mineralwasser wurden Senfkörner, Rosinen oder kleine Tomaten beobachtet, die durch die Kohlensäure aufsteigen und wieder absinken. Schon bei solchen alltäglichen Experimenten kommen Kinder ins Gespräch, beschreiben ihre Beobachtungen und entwickeln eigene Erklärungen für das Geschehen. Selbst sehr junge Kinder nutzen dabei bereits erstaunlich differenzierte sprachliche Beschreibungen.

Für Gühmann liegt hierin ein großes Potenzial für die Sprachförderung. Naturwissenschaftliche Situationen schaffen authentische Sprechanlässe, weil Kinder ein echtes Interesse daran haben, ihre Entdeckungen mitzuteilen und gemeinsam zu verstehen. Sprache entsteht dabei nicht künstlich, sondern als natürlicher Bestandteil des Lernprozesses.

Fortbildungskonzepte zur Lernbegleitung

Ein weiterer Schwerpunkt seines Vortrags waren die Fortbildungskonzepte der Stiftung Kinder forschen. Diese vermitteln Fachkräften grundlegende Prinzipien guter Lernbegleitung. Dazu gehören der Aufbau von Beziehungen, die Förderung von Sprechfreude sowie die Fähigkeit, Kinder durch geeignete Fragen zum Nachdenken anzuregen.

Besonders wichtig sind dabei offene Fragestellungen. Statt nach richtigen oder falschen Antworten zu suchen, werden Kinder ermutigt, ihre Gedanken und Vermutungen zu äußern. Fragen wie „Was glaubst du, warum das passiert?“, „Woran erinnert dich das?“ oder „Was findest du daran besonders spannend?“ fördern sowohl das Denken als auch die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Gühmann erläuterte zudem, dass solche metakognitiven Fragen Kindern helfen, neue Erkenntnisse mit bereits vorhandenen Erfahrungen zu verbinden. Dadurch werden sowohl sprachliche als auch kognitive Kompetenzen gestärkt.

Sprachförderung als selbstverständlicher Bestandteil des pädagogischen Alltags

Ein zentrales Fazit seines Vortrags war, dass Sprachbildung nicht auf spezielle Sprachförderprogramme beschränkt werden sollte. Auch naturwissenschaftliche Bildungsangebote können einen wichtigen Beitrag zur Sprachentwicklung leisten.

Gute pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder dabei so, dass fachliches Lernen und sprachliche Förderung gleichzeitig stattfinden. Abschließend formulierte Gühmann die Vision, dass Sprachförderung künftig noch stärker mit anderen Bildungsbereichen verknüpft werden sollte.

Ähnlich wie beim dialogischen Lesen könnten auch alltägliche Forscher- und Entdeckersituationen gezielt genutzt werden, um Kinder zum Sprechen, Nachdenken und Erklären anzuregen. So entsteht Sprachbildung nicht als isoliertes Angebot, sondern als selbstverständlicher Bestandteil des pädagogischen Alltags.

Dr. Stephan Gühmann machte deutlich, dass Sprachbildung weit über klassische Sprachförderprogramme hinausgeht. Beim Entdecken und Forschen sprechen Kinder über ihre Beobachtungen, formulieren Fragen, entwickeln Erklärungen und teilen ihre Gedanken mit anderen. Naturwissenschaftliche Bildung und Sprachentwicklung sind daher eng miteinander verbunden.

Sein Fazit lautete: **Wer Kinder beim Forschen begleitet, fördert gleichzeitig ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Kompetenzen und schafft damit wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen und gesellschaftliche Teilhabe.**

Verfasst von Sascha Mößner, bevki-Sprecher und LKEBK-Vorstand